№ 1382. Sonnabend, den 5. Juli. (Abend-Ausgabe.) 1862.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50, in Leipzig: Heinrich Hübner, in Altona: Haasenstein u. Vogler, in Hamburg: J. Türkheim und J. Schöneberg.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Turin, 3. Juli, Abends. Die Anerkennung des Königreichs Italien Seitens Rußlands ist durch ein officielles Telegramm notificirt worden. Der russische Gesandte ist noch nicht eingetroffen, aber er befindet sich bereits unterwegs.

Copenhagen, 4. Juli. „Dagbladet" dementirt die Nachricht von einer Octroyirung der Gesammtstaatsverfassung mit dem Bemerken, daß weder die Rede davon gewesen, noch unter der jetzigen Regierung daran gedacht worden sei.

Frankfurt, 4. Juli. Nach dem „Frankfurter Journal" hat die hessen-homburgsche Regierung in ihrer heutigen Sitzung die Aufhebung der Spielbank in Homburg zu beantragen beschlossen. Die Aufhebung soll bald erfolgen.

Landtags-Verhandlungen.

17. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 4. Juli.

Auf der Tagesordnung steht die bekannte Petition des Dorfgerichts zu Dürrgoy. Ref. Simon: Die peinlichen Verhandlungen über die vorliegende Petition hätten vermieden werden können, wenn der Minister des Innern bei der Adreßdebatte die von ihm erwartete Erklärung abgegeben hätte, daß die verfassungswidrigen Wahlbeschränkungen, welche doch unzweifelhaft in dem Rescript des Präsidenten von Prittwitz enthalten seien, nicht im Sinne der Staatsregierung gewesen seien. Das gegenwärtige Ministerium verlange eine Uebereinstimmung der Beamten mit den Ansichten der jeweiligen Minister; es würde aber schlimm um das Land bestellt sein, wenn die Beamten immer den Gesinnungswechsel innerhalb des Staatsministeriums, oder gar die Gesinnungsänderung eines Ministers mit durchmachen wollten, der bereits seit dem Ministerium Manteuffel bei allen äußeren Wandlungen im Amt geblieben sei. — Referent wendet sich dann zu dem Wahlerlasse des Kriegsministers. Es sei bedauerlich, daß derselbe, obwohl mehrfach interpellirt, keine Erklärungen darüber abgegeben habe, in welcher Weise er den in den Controlversammlungen ausgeübten Wahl-Agitationen entgegen getreten sei.

Minister des Innern v. Jagow: Ich kann nicht zugeben, daß in dem Erlaß des Regierungs-Präsidenten v. Prittwitz eine widerrechtliche Beeinträchtigung der Wahlen enthalten ist, denn der Regierungs-Präsident nimmt auf den Erlaß Bezug, der von mir ausgegangen ist und dieser sagt, daß es nicht in der Absicht der Regierung liege, die Wahlfreiheit irgendwie zu beeinträchtigen (Heiterkeit). Aber selbst wenn es der Fall wäre, so ist durch die weitere Eröffnung der Behörde jeder Zweifel darüber beseitigt, denn es ist den Petenten ausdrücklich gesagt worden, daß sie ihr politisches Wahlrecht lediglich nach ihrer Ueberzeugung ausüben möchten. Es ist ihnen dies in noch schärferer Weise von meiner Seite am 25. April eröffnet. Was die Ausführung betrifft, daß die Regierung sich im Irrthum befunden habe bei ihren Wahlerlassen, so muß ich auch das bestreiten; es ist diese Anweisung nicht so auszulegen, wie es der Herr Referent gethan hat. Sie werden zugeben, daß es ein großer Unterschied ist zwischen dem Verlangen, daß die Beamten die jedesmalige Parteistellung der Minister theilen sollen und daß sie sich nicht an den feindseligen Agitationen gegen die Minister betheiligen sollen, und ich bedaure, daß der Herr Referent die Sache auf ein anderes Gebiet hinübergezogen hat. Von den Beamten ist nicht verlangt worden, daß sie die Parteistellung der Minister theilen sollen, auch nicht in Bezug auf die Abgabe ihrer Stimme; es ist ihnen nur untersagt worden, sich an feindseligen Agitationen zu betheiligen und dabei muß die Regierung stehen bleiben. Es ist zu bedenken, daß die Beamten durch ihr Ansehen auf die Wahlen wirken können und auch in feindseligem Sinne, und das kann die Regierung niemals zugeben. Der Herr Referent hat mit dem Wunsch geschlossen, daß man endlich mit den gegenseitigen Verdächtigungen aufhören möchte. Diesen Wunsch theile ich, möchte aber bitten, daß der Wunsch von allen Seiten befolgt werde.

Abg. v. Vincke (Stargardt): Der allgemeine Character dieser Wahlerlasse sei der alten Erfahrung gemäß, daß verkehrte Ansichten an obern Stellen sich nach unten hin mehr und mehr potenziren. Die Regierungspräsidenten hätten die Wahlerlasse des Ministeriums zerstückelt, zerrissen, eigene Zusätze gemacht. Es sei unbegreiflich, wie man die Wahlerlasse des Herrn v. Jagow mit denen des Grafen Schwerin identificiren könne; letzterer habe den Einfluß der reactionären Beamten auf die Wahlen entschieden fern halten wollen. Der Jagowsche Erlaß verlange gerade die Beeinflussung der Wahlen und zwar durch Personen, deren reactionäre Tendenzen noch über diejenigen des jetzigen Ministeriums hinausgingen. Graf Schwerin habe bei seinem Scheiden aus dem Amte die Zuvorkommenheit gehabt, seinem Nachfolger das ganze reactionäre Material aus Beamten, das er wie ein Fideicommiß getreulich bewahrt, zu hinterlassen (Heiterkeit). Wie ganz anders in dieser Beziehung handle der jetzige Minister, der einen allgemein beliebten und hoch verdienten Mann aus seinem Amte entlasse, den Polizeipräsidenten v. Winter (stürmischer Zuruf), einen Mann, der sich im höchsten Grade und mit vollem Rechte durch seinen Sinn für Gesetzmäßigkeit die Liebe dieser Stadt erworben (erneuerter stürmischer Beifallsruf). Der Minister dürfe also nicht, wie er gethan, sich mit seinen ehrenwerthen Vorgängern vergleichen (Bravo! Sensation). Freilich gebe es in seinem Erlasse Stellen, die auf ein Festhalten am Gesetz hinzudeuten schienen, aber sie befänden sich so verstreut zwischen anderen, daß über die ganze Tendenz der Erlasse kein Zweifel sei, und die Unterbeamten hätten sie meist weggelassen. Aber in einigen Dingen könne er mit dem Bericht der Commission nicht übereinstimmen. Agitiren dürfe jeder Beamte; aber die Rücksicht gegen den Vorgesetzten dürfe er dann doch nicht aus den Augen setzen, da gebe es für den Beamten eine Grenze. § 81 der Verfassung gestatte dem Hause, Petitionen dem Ministerium zur Berathung oder zur Berücksichtigung, selbst zur Abhilfe zu überweisen. Hier spreche aber das Haus ein Urtheil in seinem Antrage aus, das eigentlich doch nur der Minister sprechen könne. Das verschiebe die Stellung des Hauses. Wolle man das Herrn v. Prittwitz gegenüber thun, so müßte man das auch gleicherweise jedem Unterbeamten angedeihen lassen, man müsse ihn — und das halte er nicht für schicklich — mit einem Urtheil dieses Hauses beehren. Denn es sei eine Ehre, wenn das Haus sich mit solchen untergeordneten Beamten beschäftige. Der Minister des Innern habe Herrn v. Prittwitz einen Verweis zu ertheilen; das liege auch in dem Sinne der Ueberweisung zur Berücksichtigung. Er stelle deshalb das Amendement, das Urtheil, das der Commissionsbericht fälle, wegzulassen und die Petition nur im Allgemeinen zur Berücksichtigung zu überweisen.

Abg. Meibauer: Nach der Ansicht des Ministers enthalte der Erlaß des Regierungs-Präsidenten v. Prittwitz nichts Gesetzwidriges, weil er sich auf den Erlaß vom 22. März berufe. Seiner Ansicht nach aber enthalte schon der ministerielle Erlaß selbst einen Eingriff in die Wahlfreiheit. Der Redner bringt hierauf einen Wahlerlaß aus Schievelbein vor; wo eine „besondere Strafbarkeit" für die sich an den Wahlen in einem der Regierung feindlichen Sinne betheiligenden Unteroffiziere und Mannschaften der Landwehr in Aussicht gestellt wird. Letzteres sei freilich später, als ein Versehen in der Stylisirung, zurückgenommen worden. Er bedaure, daß das Haus nicht eine Untersuchungscommission nach Art. 82 der Verfassungs-Urkunde niederzusetzen sich entschlossen, da die Beschränkung der Wahlfreiheit sich weniger noch in den Wahlerlassen, als in den amtlich angesetzten wirklichen Actionen ausgesprochen habe. In einer Urwählerversammlung in Belgard sei der Gutsbesitzer Krüger, welcher das Verhalten des Ministeriums Auerswald-Schwerin gegenüber dem Landrath v. d. Reck vertheidigt, von diesem mit Hinauswerfen durch Mitwirkung des Schulzengerichts bedroht worden. Er bitte den Commissionsantrag anzunehmen, um das sittliche und Rechtsbewußtsein des Volkes in dem vielleicht noch schwereren in Aussicht stehenden Kampfe zu stärken (Bravo.)

Abg. Mellien: Außer den Wahlerlassen lägen eine Reihe gesetzwidriger Actionen zur Beeinflussung der Wahlen vor. In Folge einer Anordnung der Regierung zu Frankfurt seien Schank- und Gastwirthe mit Entziehung der Concessionen bedroht, wenn sie nicht Colporteure von freisinnigen Blättern und Flugschriften sofort verhafteten und dem Landrath zuführten. In dieser Beziehung habe der Minister des Innern allerdings insoweit eine Remedur eintreten lassen, als er das sofortige Vorführen untersagt habe. Nicht nur Militairbehörden, auch städtische, seien zur Beeinflussung der Wahl herangezogen worden, wie z. B. in Bromberg und Posen. Der Redner verliest den Brief eines Majors an einen Offizier, worin er diesen zur Rede stellt, daß er für die Candidaten der Fortschrittspartei gestimmt; einen andern, wo einem Offizier die Einleitung einer ehrengerichtlichen Untersuchung wegen seiner Abstimmung angezeigt wird. In einem Falle seien Erziehungsgelder verweigert worden, weil die Betreffenden dem Könige den Krieg erklärt hätten und daher erst auf einen republikanischen Verein warten müßten. Solche Maßregeln könnten über die Intentionen des Ministeriums keinen Zweifel lassen. (Die Minister Gr. Itzenplitz und von Mühler sind während dessen eingetreten. Ersterer verläßt mit den Herren v. Jagow, v. Holzbrinck und v. d. Heydt bald darauf den Saal, so daß Hr. v. Mühler allein zurückbleibt. Auch dieser verschwindet während der folgenden Rede.)

Abg. v. Gottberg: Das Ministerium habe dasselbe bei den Wahlen von den Beamten verlangt, wie das abgetretene liberale: von beiden sei an die Beamten das Verlangen gestellt worden, daß sie den Standpunkt der Regierung den Wählern gegenüber darlegen sollten. Der Unterschied sei nur der, daß die gegenwärtige Regierung einen bestimmten Standpunkt einnähme, während das vorige sich über nichts klar gewesen sei. (Heiterkeit.) Man habe ferner heute dem Ministerium aus der Entlassung des Präsidenten v. Winter

---

× Von der Ausstellung.

Londoner Briefe von K.

Gewiß giebt es nicht viele Völker, die so wenig Anspruch darauf machen können, musikalische Völker zu heißen, als das englische. Der Nationalcharakter im Allgemeinen und die Thätigkeitsrichtung im Besonderen, bieten wenig Raum für jene Combination von Reflexion und Gefühl, deren Produkt Musik ist.

Eigentlich englische Nationalmelodien existiren verhältnißmäßig nur wenige und mit geringen Ausnahmen sind sie wenig entsprechend und oft genug von unserm Gefühl widerstrebender barocker Zusammensetzung. Dabei tritt die eigenthümliche Erscheinung auf, daß der Engländer mitunter für Nationalmelodie ausgiebt, was bei Lichte besehen, gar nicht von ihm, sondern von Fremden componirt ist. Wie unendlich lieblicher, wie ausdrucksvoll und stets originell sind dagegen die schottischen und irischen Weisen! Durch die ganze Tonleiter das Gefühl variirend, versetzen sie uns bald in die heiterste Stimmung, bald erfüllen sie das Herz des Hörers mit Wehmuth.

Aber auch dort ist es nur die Volksmelodie, welche, den Character der Nationalität repräsentirend, ein selbstständiges Leben führt, während von einer nationalen Kunstmusik wenig die Rede ist. So giebt es gegenwärtig in den drei vereinigten Königreichen nur einen Opern-Componisten von einiger Bedeutung, Balfe, von irischer Abkunft, der ganz nach französischen Mustern, besonders Auber, gebildet, englische Ohren entzückt, aber kaum über das Niveau eines Flotow sich erhebt. Was sonst hier producirt wird und zwar in London producirt wird, denn die Metropole vereinigt alles, was von einiger musikalischer Bedeutung ist, in ihrem Schooß, characterisirt sich durch Steifheit der Formen, grelle Tonfarben und mangelhaften Melodienfluß, welche Eigenschaften allein bei den hier weilenden deutschen und italienischen Componisten vermißt werden.

Wenig Sprachen wird es geben, die so wenig zum musikalischen Text sich eignen, als die englische. Der Ueberfluß an zischenden Consonanten ist dem Vortrage des einfachsten Liedes hinderlich, und läßt die einzelnen Töne nicht zu der Wirkung kommen, wie sie z. B. die italienische Sprache gestattet. So kommt es, daß trotz der so vortrefflichen Stimmen, die man hier hört, und trotz der fast durchgängig sehr reinen Intonation, dennoch die Wirkung keine vollkommene ist. Man findet andererseits Instrumentalisten, besonders auf dem Piano und der Violine, deren technische Leistungen nichts zu wünschen übrig lassen; aber es fehlt jener beseelende und belebende Hauch, der erst die Leistung zu einer wahrhaft künstlerischen macht.

Seit lange ist „englische Mechanik" der Wahlspruch der Pianofortebauer der continentalen Länder gewesen und in der That ist es erst seit Anwendung dieser Mechanik möglich gewesen, jenen Saitenbezug und damit jene Kraft des Tones und die Widerstandsfähigkeit herzustellen, wie sie die Ausbildung des heutigen Clavierspiels erfordert. Die Engländer haben in ihrer Abtheilung eine Menge der verschiedensten Formen von Piano's ausgestellt; wir finden alle Classen, von dem tafelförmigen mit seinem mäßigen Stubenton bis zum vollkommenen Concertflügel vertreten. Doch will es uns bedünken, daß andere Länder nicht allein die Concurrenz mit England auch hier, wie in so vielem andern, aushalten können, sondern dasselbe auch übertreffen. Wir glauben, daß die Pariser Flügel Erards (der nebenbeigesagt auch hier in London eine Fabrik besitzt) und die Wiener Fabrikate zu dem besten gehören, was bis jetzt in dieser Art überhaupt geleistet ist. Abgesehen von allem andern, scheint uns ein großer Vorzug, besonders der Wiener Flügel, in der vollkommenen Elasticität des Anschlags zu liegen, wodurch der Ton derselben ein so gefälliger und zugleich bei aller Kraft niemals harter und greller wird. Dazu mag allerdings auch kommen, daß die englischen Aussteller in der Auswahl der engagirten Spieler sehr unglücklich gewesen sind, denn jedes Instrument gewinnt unendlich unter geschickter Behandlung und ebenso ist die Wahl der Composition für den Klang desselben durchaus nicht gleichgiltig. Wir kommen an einem englischen Piano vorüber, um das eine Menge Zuhörer versammelt sind. Eine Dame, von Noten umgeben, müht sich damit ab, die Ouverture zu Zampa zum Besten zu geben. Kann es etwas Geschmackloseres geben? Das arme Clavier seufzt unter den ihm nicht zukommenden Accorden, wie ganz anders würde es bei einer Beethovenschen Sonate gelungen haben!

Ein Instrument, das unseres Wissens in Deutschland nicht im allgemeinen Gebrauch ist, hier aber in den Music hall's (Cafés chantants) zusammen mit dem Orchester zur Begleitung von Opernchören 2c. benutzt wird, das Harmonium, ist in verschiedenen Exemplaren ausgestellt. Es wird, mit gleichzeitiger Benutzung des Pedals, wie im Clavier gespielt, nach dem gleichen Princip, wie die Orgel construirt, zeichnet es sich durch eine große Tonfülle mit seriösem Charakter aus.

Es gab einst eine Zeit in Deutschland, in der es eine Modesache war, eine Spieldose oder Spieluhr zu besitzen und man in Gesellschaften von dem ewigen Einerlei dieser Instrumente stark gepeinigt wurde. Jene Zeit ist dahin; doch die Spieldose ist deshalb nicht verloren gegangen, sie hat sich zu einem Rieseninstrument entwickelt und wir begegnen ihr wieder unter dem Namen Orchestrion. Wenn wir uns nach der Zollvereinsabtheilung wenden, so erblicken wir zu gewissen Zeiten im Badischen Hofe eine Menge andächtig lauschender Zuhörer um einen großen schrankartigen Gegenstand versammelt, aus dessen Innern uns die Klänge von Musik entgegentönen. Das Instrument ist geöffnet und wir erblicken mit einer Unzahl von Stiften in verschiedenen Größen und Zwischenräumen besetzte, horizontal über einander sich gleichmäßig bewegende Walzen, ganz nach Art der Spieldose. Um aber langausgezogene Töne hervorzubringen, ist darüber nach der Theorie der Luftpfeifen ein Orgelwerk in Gestalt messingener Trichter-Instrumente angebracht, wobei zugleich durch einen besondern Mechanismus die Kesselpauke sammt großer Trommel, Becken und Triangel hergestellt ist. Von diesem Orchestrion hörten wir Mendelsohn's Ouverture zum „Sommernachtstraum" bis in die zartesten Accorde mit einer Genauigkeit und Vollendung vortragen, wie es bei einem solchen Automaten nur immer möglich ist. Wozu brauchen wir jetzt noch Orchester für Tafelmusiken und Wachtparaden? Wir sehen bereits im Geiste, wie es zum guten Tone gehören wird, gleichwie früher eine Spieldose oder Spieluhr in der Tasche zu tragen, jetzt ein Orchestrion in seiner Wohnung zu haben, und sich nach Belieben aufspielen lassen zu können; oder wie man das Instrument, von stattlichen Rossen gezogen, einem Regiment voraufffahren läßt, um durch seine Klänge das tapfere Kriegsheer zu begeistern. Welch eine Ersparung im Militairbudget, wenn erst sämmtliche Regimentsmusiker abgeschafft sind und an ihre Stelle Riesen-Spieldosen treten. Arme Musiker!

einen Vorwurf gemacht: dagegen könne man doch darauf aufmerksam machen, daß die vorige Regierung auch nicht zart verfahren sei, als man einen Regierungs-Präsidenten in Erfurt „anderweit verwandte," weil er in seinen Berichten das Dasein einer demokratischen Partei angenommen habe, und in einem anderen Falle einen Regierungs-Rath nur wegen seiner politischen Gesinnung von Merseburg nach Gumbinnen versetzte. — Was den Commissions-Bericht angehe, so glaubt Redner, daß die Wahlerlasse jetzt doch wohl genug besprochen seien. Dieser Ansicht sei auch das Volk, das einen Erfolg verlange, Verhandlungen, welche Thaten zur Folge haben, vor Allem aber eine Verständigung mit dem Ministerium. Der Commissions-Bericht stelle als Grundsatz für das Verhalten der Beamten bei den Wahlen die volle Agitationsfreiheit hin: ein solches Princip sei aber unmöglich und Redner würde es ganz in der Ordnung finden, wenn die Herren von der Linken, falls sie die Macht hätten, die reactionären Landräthe, des Redners Collegen, zur Disposition stellten. (Heiterkeit!) Man möge doch auf die demokratisch durchgebildeten Staaten, Frankreich und Italien, sehen: dort würde nicht durch so unschuldige Mittel, wie Wahlerlasse seien, gewirkt, aber durch kräftigere, die den Herren links vielleicht auch noch vorbehalten seien. Redner erörtert dann die ungünstige Stellung der conservativen Presse, die Zucht predigen müssen gegenüber der liberalen, die so populäre Gedanken, wie Freiheit, stets im Munde führe, verneint es ferner, daß den Beamten ein Gesinnungswechsel zugemuthet werde und der königliche Name in unzulässiger Weise in den Wahlkampf gezogen sei. Es sei auch unrichtig, daß man vor den letzten Wahlen die altliberale und demokratische Partei in Eins zusammengeworfen habe; das Ministerium habe im Gegentheil von der gemäßigt liberalen Partei eine Unterstützung gehofft, sich hierin aber freilich geirrt, wie die heutigen Aeußerungen des Herrn von Vincke zeigten. Indeß könne man ja am Beispiel des vorigen Ministeriums sehen, daß eine Unterstützung durch den genannten Abgeordneten und seine Partei keinen Erfolg habe. Daß die Wahlerlasse keinen Erfolg gehabt, sei freilich richtig: dies liege jedoch in dem Einflusse, den das vorige Ministerium durch seinen Liberalismus geübt, einen Einfluß, der in vier Wochen nicht wieder hätte beseitigt werden können, und liege vor Allem darin, daß die Wahlbeeinflussung von Unten, welche bei den letzten Wahlen in umfassendster Weise stattgefunden, viel mächtiger sei, als alle Wahlerlasse. Der Schluß der Rede verhallt unter dem Gelächter des Hauses.

Abg. Wachler: Wenn das Ministerium von seinen Sitzen verschwinde, so könne freilich keine Verständigung stattfinden. (Minister v. Jagow tritt gerade ein.) Er sei gewiß stets gemäßigt gewesen, ja er könne sich sogar den Vorwurf machen, früher, unter der s. g. neuen Aera zu mäßig gewesen zu sein. Gerade auf ihn aber, den zu Wählenden, habe es ein landräthlicher Erlaß in seinem Wahlkreise gemünzt. Die Kreuzzeitung habe schon im vorigen Jahre gesagt: Wer ist Wachler? Natürlich ein Kreisrichter! Das Tollste, was von Einem gesagt werden könne! Was solle man nun in seinem Kreise sagen, in dem er seit dreißig Jahren wirke und wie er glaube, Achtung genieße, wenn man ihn gewissermaßen als Verführer, als Demagogen hinstelle? Hr. v. Gottberg habe von Uebergriffen von unten gesprochen. Wenn aber ein Minister den jetzigen Weg weiter schreite, so würden die Uebergriffe von oben immer mehr zunehmen. Dagegen müsse man nicht nur sprechen, sondern auch handeln. Von unten komme die Agitation erst, wenn sie oben angefangen habe (Sehr wahr!). Das Volk sei nicht zu fürchten, es werde sein verfassungsmäßiges Recht durch gesetzliches Verfahren zu schützen wissen. Wolle man dieses Recht achten, so bedürfe man keiner Wahl-Erlasse. Agitire man aber von oben, so müsse man dem Volke die gesetzmäßige Bahn zeigen. Der Kampf sei ein geistiger; Niemand, der auf dem Boden des Gesetzes stehe, brauche vor ihm zurückzuschrecken. Die öffentliche Meinung finde ihre Vertreter in diesem Hause, und das Haus werde das Urtheil dieser öffentlichen Meinung aussprechen, wenn es dem Commissions-Berichte beitrete. (Bravo!)

Abg. Graf Schwerin: Es ist in dieser Debatte mehr von mir gesprochen worden, als mir persönlich lieb ist, obgleich ich es mir gefallen lassen muß, weil ich eine öffentliche Stellung eingenommen habe, welche der Kritik unterworfen ist. Trotzdem glauben Sie nicht, daß ich eine Rede pro domo halten werde. Ich kann auf den Wunsch des Abgeordneten für Schievelbein in Betreff meiner Wahlerlasse nicht eingehen, einmal, weil ich glaube, daß es nicht nothwendig ist, denn meine Wahlerlasse sprechen für sich selbst und ferner, weil sie einer vorübergegangenen Zeit angehören. Die Rede des Abgeordneten für Stolpe habe ich leider nur in ihrem geringeren Theile gehört; namentlich ist mir der Theil entgangen, der eine Kritik des vorigen Ministeriums enthielt; ich habe nur vernommen, daß er sich darüber beklagt hat, daß das vorige Ministerium eine klare Stellung nicht eingenommen habe. Ich glaube, ich brauche mich gegen diesen Vorwurf nicht zu rechtfertigen; ich glaube, daß meine Stellung klar genug bezeichnet gewesen ist und daß dieselbe in den Wahlerlassen einen ganz präcisen Ausdruck gefunden hat. Wenn ich das Wort genommen habe, so geschieht es, weil ich glaube, mich gegen zwei Voraussetzungen verwahren zu müssen, einmal vor der, als befände ich mich im Einverständnisse mit der gegenwärtigen Regierung in Bezug auf die Wahlerlasse, und andrerseits, als hätte ich das Verhalten, was die Beamten bei den letzten Wahlen beobachtet haben, als ein an sich gerechtfertigtes betrachtet. Ich kann es dem gegenwärtigen Ministerium gegenüber mit freier Stirn aussprechen: ich halte die Wahlerlasse für einen politischen Fehler (Bravo), weil es sich nach meiner Meinung um die Frage handelt, ob Polizeistaat oder Rechtsstaat, ob Prävention oder Repression. Die Zeiten sind vorüber, wo die Regierung glauben kann, daß ein solches Bevormundungssystem irgend welche Wirkung hervorzurufen im Stande sei (Ruf: sehr wahr!), es handelt sich hier nur darum, Widersetzlichkeit, wo sie vorgekommen, zu strafen (Ruf: sehr richtig). Auch die Prävention der Presse kann nicht wieder eingeführt werden, jede Regierung muß sich das klar machen, wenn sie Frieden mit dem Volke haben will (Bravo). Ich erachte das Verfahren, das bei den Wahlacten im vorigen Herbst wie auch bei diesen Wahlen eingeschlagen ist, nicht für gerechtfertigt. Ich kann mir eine Thätigkeit der Beamten sehr wohl denken und sie ist leider geübt worden, als ich mich im Amte befunden habe, die den Pflichten eines Beamten allerdings entschieden widerspricht. Ich bin selbst in der Lage gewesen, das Disciplinargesetz zur Anwendung bringen zu müssen. Es sind diese Ueberschreitungen meiner Ansicht nach von beiden Seiten entschieden vorgekommen; wenn z. B. ein Kreisrichter sich einem Wahlerlasse anschließt, in dem die Rittergutsbesitzer des Kreises als die Partei bezeichnet werden, welche darauf ausgehe, dem Volke alles zu rauben, so ist das für einen Beamten, der täglich durch seine Amtspflicht mit den Rittergutsbesitzern zu verkehren hat, eine Stellung, die ihm nicht geziemt, und ich bin gegen einen solchen Beamten eingeschritten. Auf der andern Seite habe ich es nicht gebilligt, wenn Landräthe die von mir veröffentlichen Schriftstücke auf eine Weise veröffentlichten, die wie Hohn aussah. Ich habe mich bemüht, nach allen Seiten hin Gerechtigkeit zu üben. Der Abg. für Stolpe hat ausdrücklich angeführt, daß das frühere Ministerium einen bestimmten Standpunkt nicht gehabt habe. Ich kann diese Behauptung sehr wohl dem öffentlichen Urtheil überlassen. Niemand ist im Zweifel darüber gewesen, daß ich die Verfassung will, und zwar die Verfassung mit allen ihren Consequenzen, aber so weit sie in Preußen überhaupt durchführbar ist. Ich habe mich den weit ergehenden Bestrebungen, welche, verzeihen Sie mir, in der Fortschrittspartei ihren Ausdruck finden, wie andern Extremen mit derselben Entschiedenheit entgegengesetzt. Ich habe daran festgehalten, daß für alle Parteien es nur ein Recht in Preußen giebt und deshalb darf ich erwarten, daß Sie unparteiisch Ihr Urtheil üben werden (Bravo). Das ist der Geist, der durch alle meine Wahlerlasse durchgeht.

Abg. Dr. Frese (Minden): Zunächst habe er aus seiner Heimath zu erwähnen, daß ein Landwehrofficier, der in Herford für die liberalen Abgeordneten gestimmt habe, in Minden damit empfangen sei, daß der dortige Oberst den Officieren den Umgang mit ihm verboten habe. — Zu der Geschichte der Mindener Deputation sei noch nachzutragen, daß der Wunsch des Abgeordneten Osterrath bei der Adreßdebatte: „audiatur et altera pars" in Erfüllung gegangen sei; die „allera pars" habe sich hören lassen; seine (Redners) Behauptungen seien vollständig bewahrheitet. Von weiteren Folgen habe er freilich weder in Bezug des Landraths von der Horst noch des Wehmeier gehört. Ueber die Rolle des letzteren sei noch anzuführen, daß man ihn in einen Bauernkittel gesteckt habe, damit er, der doch Kreischaussee-Aufseher sei, als unabhängiger Bauer erscheine (hört! hört!). Damit habe man also Sr. Majestät den König selbst auf das frechste zu täuschen gesucht (hört! hört!). Leider erfreuten sich solche Deputationen eines besseren Empfanges als die Deputation dieses Hauses. Als Mitglied dieser Deputation müsse er zu seinem tiefen Bedauern constatiren, daß Se. Majestät der König (Unruhe, Widerspruch rechts und im Centrum; der Präsident bemerkt, die Person Sr. Majestät gehöre nicht in die Debatte; Redner, man möge ihn ausreden lassen und dann urtheilen), — daß Se. Majestät der König über die Wahlbewegung in einer Weise berichtet werde, welche den in der Adresse niedergelegten Ausspruch des Hauses als unrichtig erscheinen lasse. — Die Commission habe ausgeführt, wie sehr das Recht der Beamten durch die Wahlerlasse gekränkt sei. Man habe neben der Königstreue eine besondere Ministertreue constituirt; wenn nun ein Beamter an den Finanzminister sich die bescheidene Anfrage erlaubt hätte: in welcher Richtung er denn wählen sollte, in der des Ministeriums Brandenburg-Manteuffel, oder Manteuffel-Westphalen, oder Hohenzollern-Auerswald, oder in der des jetzigen? — Denn allen diesen Minister-Garnituren sei ja der Finanzminister ein dauerhafter Stein gewesen (Heiterkeit). Durch solches Verlangen sei die politische Moral aufs stärkste und tadelnswertheste gefährdet worden; gerade auf diesem Gebiete der politischen Moral aber liege das Verdienst der vorigen Regierung und in dieser Beziehung werde namentlich die Entlassung des Mannes beklagt, der dem sittlich verrottetsten Institut wieder sittlichen Halt gegeben habe (Bravo). — Ein weiterer Grund für den Commissions-Antrag liege in der allgemeinen Situation. Der Finanzminister komme zwar dem Hause äußerlich entgegen, füttere es so zu sagen mit parlamentarischem Confect (Heiterkeit) so sehr, daß es einem förmlich unheimlich werde (Zustimmung). Aber in Wahrheit gehe seit dem 7. Juni ein eisiger Hauch durch Preußen, eine böse Kälte sei auf das Land gefallen. Der Volksverein organisire in Adressen und Deputationen eine Bewegung, welche die legitime Wahlbewegung des Volks paralysiren solle, und das Herrenhaus gebe dann diesem allgemeinen Streben Form und Ausdruck, wie man das nächstens an der Kreisordnung erleben werde. Ferner seien die Concessionen der Minister eben nur äußerlich; sie gesetzlich zu fixiren, das lasse die Regierung nicht zu. Daneben würden schon im Ministerium des Innern die Vorbereitungen getroffen, die alte Politik des „Krieges im Innern" zu erneuern, wie das schon die Ernennung resp. Parteistellung des neuen Polizei-Präsidenten beweise. Dem gegenüber müsse das Haus durch sein Votum bekunden, daß es wohl wisse, was von der Politik einer Regierung zu erwarten sei, die mit solchen Wahloperationen begonnen habe, und andererseits möge das Haus aus dem Rückblick auf die Wahlen eine Mahnung entnehmen, der Tapferkeit und Einmüthigkeit, welche das Volk bei den Wahlen bewiesen, sich würdig zu zeigen. (Bravo.)

Abg. v. Benkowski berührt kurz die Verhältnisse den Provinzen Posen und Westpreußen.

Abg. v. Hoverbeck: Da der Herr Minister des Innern erklärt habe, von den Ausschreitungen seiner Beamten keine Kenntniß erhalten zu haben, so wolle Redner dem Minister hierin zu Hilfe kommen. Der Abgeordnete giebt hierauf eine Blumenlese aus den Erlassen und Ansprachen der Regierungsbeamten aus seiner Heimathsprovinz Preußen, bei dem Oberpräsidenten Eichmann beginnend, der nur die Ernennung conservativer Wahlvorsteher gestattet habe, zu den Regierungspräsidenten von Kotze und von Kries und dem Oberregierungsrath von Kamptz übergehend, die unter Anderem von allen Beamten, die mit dem Ministerium nicht übereinstimmten, verlangt hätten, daß sie den Abschied nähmen. Aus dem Erlaß des Generalsuperintendenten Moll und des Lieutenant v. Schmeling werden Stellen mitgetheilt, und von den Wahlrescripten der meisten ostpreußischen Landräthe, namentlich derer in den Kreisen Rastenburg, Marienburg, Gerdauen, Goldapp giebt Redner Proben, welche sich durchgängig sehr drastisch, zum Theil in Versen, auslassen und vielfach Heiterkeit erregen, am meisten derjenige des Herrn von Schrötter in Goldapp, der unter anderen Dingen von der Fortschrittspartei aussagt, daß sie den Herrn Jesum Christum als Schwindler und Betrüger darstellen und die kirchliche Trauung abschaffen wolle.

Minister des Innern v. Jagow: Ich kann dem Herrn Vorredner nur erwidern, daß ich von allen den Mittheilungen, welche er hier gemacht hat, keine Kenntniß gehabt habe, bis auf diejenigen aus Königsberg. Ich kann dem, was der Herr Abgeordnete aber hier gesagt hat, nur vollkommen beitreten; es ist mir erwünscht, von den Wahlerlassen Kenntniß zu erhalten, um das Geeignete noch nachträglich anordnen zu können. Ich kann ihn beruhigen, daß der Geist meines Erlasses mich in keiner Weise hindern wird, diesen Ausschreitungen mit Entschiedenheit entgegenzutreten. Schließlich muß ich noch erklären, daß zu der angeführten Verfügung der Polizei-Obrigkeit — das neue Wahlgesetz betreffend — von Seiten des Ministeriums nicht die geringste Veranlassung gegeben ist.

Abg. Dr. Virchow: Er hoffe, daß die Erfahrungen von dem geringen Nutzen des ministeriellen Apparates das Votum des Hauses über das literarische Bureau leiten werden (Bravo). Er wolle nur der sittlichen Entrüstung Ausdruck geben, die sich im Volke über die Eingriffe in die Wahlfreiheit verbreitet, und die zuerst in dem Protest der hiesigen Universität sich kund gegeben. Von dem Standpunkt des Selfgovernments aus, das ja auch die Partei der „sehr ehrenwerthen Minorität" neulich so gefeiert, müsse man vor Allem über die Einwirkung auf die Hauptträger desselben, die Communalbehörden, ein Gefühl des Unwillens empfinden. Dieses Gefühl habe in vielen Stadtverordneten-Versammlungen und Magisträten Ausdruck gefunden. Der Herr Minister habe bei den städtischen Behörden eine Meinungsäußerung in dieser Beziehung gerügt, da sie nicht in politische Thätigkeit sich einlassen dürften; also gerade weil die städtischen Behörden die Insinuation einer solchen Thätigkeit, nämlich der Beeinflussung der Wahlen, abzuwehren gesucht hätten, seien sie getadelt worden. Dieser Standpunkt sei weder ein altpreußischer noch ein neupreußischer, sondern der Standpunkt des französischen Präfectenthums (Bravo), dessen entsittlichender Einfluß von unserem Staatsleben fern gehalten werden müsse. Er freue sich, daß der Abgeordnete Graf Schwerin sich so entschieden gegen eine übereinstimmende Auffassung seiner Wahlerlasse mit denen der gegenwärtigen Minister ausgesprochen, aber er erinnere denselben daran, daß er zu der Meinungsverwirrung durch seinen Ausspruch von den beiden extremen Parteien nicht wenig beigetragen, wie er denn den Abgeordneten Gottberg sogar bei den Wahlen empfohlen habe. Er glaube, die Fortschritts-Partei könne nur deshalb ein Extrem genannt werden, weil keine andere da sei, die über sie hinausgehe; sie habe es aber gerade als ein Verdienst in Anspruch nehmen zu müssen geglaubt, daß sie die Bildung wirklich extremer Parteien verhindere. Der Abg. Graf Schwerin möge sich doch nur der Zeit erinnern, wo er ebenfalls der „extremen" Partei angehört, die gegen die Reaction angekämpft. Die Fortschrittspartei wolle nun jetzt ebenfalls nicht anders, als die Verfassung; aber sie wolle vor Allem die Ausführung der Verfassung. Er stimme gegen den ersten Theil des Commissions-Antrages, weil er mit dem Abg. v. Vincke der Ansicht sei, daß der Regierungs-Präsident v. Prittwitz zu tief unter diesem Hause stehe, als daß sich dasselbe speciell mit ihm zu beschäftigen habe.

Abg. Schultze (Delitzsch): Es handle sich darum, daß das Haus seine volle Sympathie mit denjenigen Beamten in allen Schichten ausspreche, die bekundeten, daß dieser achtungswerthe Stand anfange, sich in seiner staatsbürgerlichen Stellung zu fühlen und aus seiner Absonderung heraustrete. Er begrüße diese Regung, die sich unter den Beamten zeige, mit Freuden. Gerade sie hätten aus persönlichen Rücksichten den meisten Grund, mit der Regierung gut zu stehen. Wenn sie sich also sträubten, so müsse etwas faul sein „im Staate Dänemark" (Bravo). Nur in seine Amtsthätigkeit dürfe der Beamte keine Politik hineintragen; sonst ständen ihm alle staatsbürgerlichen Rechte frei.

Abg. v. Vincke (Stargard): Es sei ihm nicht eingefallen zu sagen, daß der Schwerpunkt der Krone in dem Ministerium beruhe, denn es würde eine Beleidigung sein, die Krone mit dem jetzigen Ministerium zu identificiren (Heiterkeit). Sein Mißtrauen gegen das Ministerium gehe nicht so weit, daß er nicht gern annehmen werde, was es Gutes biete, und so dürften auch wohl alle Mitglieder dieses Hauses denken (Zustimmung links).

Abg. Graf Schwerin: Er habe die Fortschrittspartei nicht als extreme Partei, sondern wegen ihrer Grundsätze angegriffen; übrigens sei die Bildung dieser Partei ebenfalls ein großer politischer Fehler gewesen; darüber werde er sich ein ander Mal aussprechen können. Doch glaube er gern, daß die Gründe, aus denen die Partei sich gebildet, ebenso patriotisch gewesen seien, wie diejenigen, die ihn bewogen, zu handeln, wie er gehandelt und wieder handeln werde, wenn er sich dieser Partei entgegenstelle. Was seinen Ausspruch über den früheren Abgeordneten von Stolp betreffe, so sei diese Aeußerung nur die eines Privatmannes gewesen. Man habe ihn als solchen gefragt, ob er zu jenen Abgeordneten, wenn sie gewählt würden, Vertrauen habe würde. Er habe geantwortet, daß es ihm recht wäre, wenn Männer gewählt würden, die lange im Kreise anwesend wären, und Vertrauen besäßen. Er halte es auch heute noch für besser, als wenn Männer von auswärtigen Comité's irgend wohin empfohlen würden.

Das Amendement von Vincke bleibt in der Minorität (dafür nur die Reichensperger'sche und Vincke'sche Fraction.) Der erste Theil des Commissionsantrages, der die widerrechtliche Beeinträchtigung der Wahlfreiheit durch Herrn v. Prittwitz ausspricht — wird mit großer Majorität angenommen, ebenso auch der zweite Theil, dem auch Saucken und andere Mitglieder der Vincke'schen Fraktion beistimmen.

Politische Uebersicht.

*** Berlin, 4. Juli. Die „Sternzeitung" bespricht heute in einem langen Artikel die Entlassung des Herrn von Winter ganz in derselben Weise, wie weiland die Entlassung der 5 liberalen Minister, mit vielen Complimenten gegen den Betroffenen und verschiedenen leichten Ausfällen gegen die Liberalen, aber ohne klare Gründe oder dergleichen auch nur anzudeuten. Nur wird man in ihrer Auslassung bestätigt finden, daß es eigentlich an Mangel an Harmonie zwischen dem Polizeichef und dem Ministerium gelegen und daß die Behandlung der Presse dabei eine wesentliche Rolle gespielt hat. Diesmal war es also ein Organ der Polizei, welches der Achtung vor der Preßfreiheit zum Opfer werden mußte, obgleich das Gesetz den Schutz derselben recht eigentlich in die Hände der Justiz gelegt hat. — Dem Vernehmen nach wird Hr. de Clercq, der französische Unterhändler des Handelsvertrags, in den nächsten Tagen hier eintreffen. Man knüpft daran die Erwartung, daß dieser, ohne die Erklärungen der übrigen Zollvereinsstaaten noch länger abzuwarten, von Preußen und Frankreich wird unterzeichnet werden, natürlich, indem man den spätern Beitritt offen hält. —

* Der von dem Abgeordneten v. Hoverbeck (telegraphisch bereits gemeldete) beim Beginn der Debatte über den Militäretat zu stellende Antrag lautet vollständig wie folgt: Das Haus der Abgeordneten hält es für nothwendig, beim Eingange in die Berathung des Militairbudgets zu erklären: 1) daß, nachdem die Bewilligung außerordentlicher Mittel, behufs erhöhter Kriegsbereitschaft mit dem 1. Januar 1862 ihr Ende erreicht, und da letztere gegenwärtig auch nicht als erforderlich erachtet wird, ein legaler Zustand der Organisation des Heeres nur durch Zurückgehen auf den ordentlichen Etat des Jahres 1859 gewonnen werden kann; 2) daß dem-

gemäß das Haus die Mehrforderung der Staatsregierung, soweit nicht rechtliche Verpflichtungen des Staates eine Mehrausgabe bedingen, unter den obwaltenden Umständen abzulehnen sich für verpflichtet hält; 3) daß dasselbe jedoch bereit ist, auch noch über den eben erwähnten Betrag hinaus, soweit überhaupt die finanziellen Verhältnisse des Landes dies gestatten, behufs Durchführung einer erhöhten Rekrutirung eine Mehrbewilligung auszusprechen, wofern vorher, a. die zweijährige Präsenz der Infanterie bei den Fahnen: b. die dreijährige Reservezeit derselben, c. die volle Aufrechterhaltung, resp. Wiederherstellung der ursprünglichen Stellung der Landwehr durch ein besonderes Gesetz festgestellt wird. 4) Daß endlich das Haus seine Mitwirkung dazu bieten wird, wenn die Staatsregierung zur Zurückführung des jetzt factisch bestehenden Zustandes der Heeres-Organisation entweder auf den des Jahres 1859 oder auf einen durch das etwa neu erwirkte Gesetz begründeten, so wie behufs Deckung der im Jahre 1862 bereits verwendeten Mehrausgaben eine einmalige Bewilligung der dazu nothwendigen Geldmittel beantragen sollte.

— Gestern hat die Fraction Bockum-Dolffs beschlossen, ihren Vorstand zu ermächtigen, mit dem Vorstand der Fortschrittspartei über die Modalitäten einer gemeinsamen Vorberathung der Militairfrage zu unterhandeln.

— Der Magistrat und die Stadtverordneten von Berlin haben an Herrn von Winter ein Schreiben gerichtet, in welchem sie ihr Bedauern über seine Entlassung ausdrücken.

— Die Anclamer Zeitung schreibt: „Die Klagen aus den benachbarten Gütern wegen Mangels an Arbeitern mehren sich von Tag zu Tag. Namentlich in Mecklenburg ist der Tagelohn so gestiegen, daß für 1½ Thaler Lohn täglich Leute nicht zu haben sind". Die 150,000 kräftigen Arme, welche jetzt dem Lande fehlen, machen sich nur zu sehr fühlbar.

— Aus Neapel treffen noch fortwährend die traurigsten Nachrichten über Raubanfälle, Verwüstungen ꝛc. durch die Räuberbanden ein. Einem Gutsbesitzer aus Foggia haben die Briganten die ganze diesjährige Ernte in Brand gesteckt. Man erwartet neuerdings wieder eine Landung von Bourbonisten. 4000 Stück Gewehre sind vom Central-Comité in Rom nach Marseille geschickt worden.

— In Paris hat der Senat am 2. Juli, nachdem er das vom gesetzgebenden Körper festgestellte Budget bestätigt, seine Session geschlossen. — Aus Mexiko sehr schlechte Nachrichten. Die Franzosen werden dort wenig Gloire ernten.

— In Osborne hat am 2. Juli die Vermählung der Prinzessin Alice mit dem Prinzen Ludwig von Hessen stattgefunden. Die Neuvermählten werden ihren bleibenden Aufenthalt wahrscheinlich in England nehmen.

Danzig, den 5. Juli.

* Gestern ist der letzte Transport der auf der Irrenstation des hiesigen städtischen Lazareths befindlichen Irren nach Schwetz bewerkstelligt, nachdem bereits zwei Transporte, der erste unter Leitung des Oberarztes Herrn Dr. Stich, vorhergegangen waren.

Der an Stelle des verstorbenen Professor Dr. Pohl erwählte Oberarzt der äußeren Station des städtischen Lazareths, Herr Dr. Stark aus Breslau, ist nunmehr durch den Magistrat in sein neues Amt eingeführt.

‡ Gestern, am Jahrestage der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten Amerika's hielt Herr Prediger Dr. Borchard aus Nordamerika, im Auftrage des Berliner Vereins für deutsche Auswanderer, vor einem zahlreichen Publikum, aus allen Ständen zusammengesetzt, einen Vortrag über den gegenwärtigen amerikanischen Krieg und die Sklaverei. Der Redner gab zum Verständniß der jetzigen Zustände Amerikas einen kurzen Ueberblick der Geschichte dieses Erdtheils seit dem 4. Juli 1776, an welchem Tage Washington die Freiheitsacte proclamirt, geht dann auf die Ursache des Krieges, die Baumwollenfrage und die damit in Verbindung stehende Sclaverei der Schwarzen, welche er aus eigener Anschauung mit den lebhaftesten Farben schildert, über, und giebt schließlich über die kirchlichen Verhältnisse Nordamerikas einige Andeutungen. Nach der Ansicht des Redners ist der amerikanische Krieg ein Strafgericht Gottes; das Ende und die Folgen desselben sind gegenwärtig gar nicht zu bestimmen. Die Aufhebung der Sclaverei bietet, wenngleich dieselbe vom sittlichen Standpunkte aus als geboten erscheint, so große Schwierigkeiten dar, daß sich ihre sofortige Ausführung kaum bewirken läßt. Beispielsweise werde die Entschädigung an die Sclavenhalter 3000 Millionen Thaler betragen, und zur vorgeschlagenen Uebersiedelung der befreiten Schwarzen nach Afrika würden, eine Ladung zu je 500 Passagieren gerechnet, 8000 Schiffe erforderlich sein. Am Ausgange aus dem Saale wurde eine Collecte für die Zwecke des erwähnten Vereins eingesammelt.

*** [Sommer-Theater.] „Kieselack und seine Nichte vom Ballet", Posse mit Gesang von A. Weirauch. Musik von A. Conradi. — Die gestrige erste Wiederholung des Stückes hatte wiederum das Haus gefüllt, und es ist wohl zu erwarten, daß der bedeutende Erfolg, welchen es in anderen Orten gehabt, ihm auch hier nicht fehlen wird. Die Weirauch'sche Posse ist ein echtes Berliner Gewächs, das, in der rechten Stimmung genossen, seine wohlthuenden Wirkungen nicht schuldig bleiben wird. Weirauch versteht es aber nicht allein, den Berliner Witz sprudeln zu lassen, sondern er besitzt auch das Talent, Berliner Naturen in scharf ausgeprägter Plastik vorzuführen. Dies gilt auch von den Haupthelden dieser Posse, Kieselack, Nuselich nnd Louise Meier. Kieselack, das verkannte Genie, der plastische Künstler, der fast zu allen großen Männern aller Zeiten Model gestanden, und den genialen Hauch seines Wesens selbst unter der Sorge für fremde Stiefel nicht verloren; dieses weiche Herz, das in rührendster Zärtlichkeit die Mutterpflichten bei der verlassenen Nichte übernimmt, ist eine der gelungensten Schöpfungen des Humors. Echten Berliner Naturwuchses sind aber der vom Hausknecht durch Milch und Butter allmälig zum Rentier erhobene, weniger Verstand als zwei Häuser besitzende Nuselich und die durch verschmähte Liebe aus der Privatmimik in den öffentlichen Kunsttempel zu Luckenwalde versetzte Louise. Alle drei Charactere haben hier in den Herren Magener, Lamprecht und Frl. Trusseck Darsteller gefunden, die mit eben so viel Talent als Enthusiasmus an die Repräsentation derselben gegangen sind. Außer diesen müssen besonders Fräulein Gerhard („die Nichte vom Ballet"), Herr Kleinert (wandernder Schauspiel-Director) und Herr v. Moser (Oberbefehlshaber der Riz-Raz'schen Armee) anerkennend genannt werden. Die dritte Abtheilung des Stückes, welche uns die kleinstaatische Hofwirthschaft mit kräftigen Strichen zeichnet, ist von wahrhaft drastischer Wirkung. — Die Direction verdient für die Ausstattung des Stückes alle Anerkennung. Denn ein vollständiger Eisenbahnzug in der 2. Abtheilung und der überraschende Prospect auf die Zuschauer-Räume des Riz-Raz'schen Hoftheaters in der 3. Abtheilung ist, wenn man die beschränkte Räumlichkeit erwägt, alles nur Mögliche, was man von unserer Bühne erwarten kann.

* Am 30. Juni Abends ist der Gehilfe eines hiesigen Instrumentrnmachers mit der Absicht ausgegangen, Fische zu angeln; er ist jedoch noch nicht zurückgekehrt, und man vermuthet, daß derselbe ertrunken ist.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 5. Juli 1862. Aufgegeben 2 Uhr 17 Min.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 10 Min.

	Letzt. Crs.			Letzt. Crs.	
Roggen flau,			Preuß. Rentenbr.	99½	99½
loco	52¾	52½	3½ % Westpr. Pfdbr.	88¼	88¾
Juli	51⅜	51⅝	4 % do. do.	98⅝	—
Septbr.-Octbr. .	49¾	50¾	Danziger Privatbk.	—	102¾
Spiritus Juli . .	18⅚	19⅟₁₂	Ostpr. Pfandbriefe	89	89
Rüböl Juli	14½	14⅜	Franzosen	131	134
Staatsschuldscheine	90½	90	Nationale	65⅛	65
4½ % 56r. Anleihe	101⅞	101⅞	Poln. Banknoten	87⅛	87⅛
5% 59r. Pr.-Anl.	108⅛	108⅛	Wechselc. London	6. 22	6. 21¾

Hamburg, 4. Juli. Getreidemarkt. Weizen loco fester, ab Auswärts fest gehalten. Roggen loco 2 Rt. höher, ab Königsberg Juli-August zu 83—84 zu machen. Oel loco 29¾, Oktober 29¼. Kaffee kleines Consumgeschäft.

Amsterdam, 4. Juli. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen unverändert. Roggen loco stille, Terminroggen 1 fl. niedriger. Raps Herbst 81½, Rüböl Herbst 46⅝.

London, 4. Juli. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) In Weizen war gutes Geschäft. Hafer und Gerste theurer. Wetter schön.

London, 4. Juli. Silber 61. — Consols 91⅞. 1% Spanier 43¼. Mexikaner 28¼, Sardinier 82½. 5 % Russen 95. 4½ % Russen 88½.

Hamburg 3 Mon. . . . . 13 Mk 8¼ sh.
Wien . . . . 12 fl. 95 Xr.

Der fällige Dampfer aus Rio Janeiro ist angekommen.

London, 4. Juli. Nach dem neuesten Bank-Ausweis beträgt der Noten-Umlauf 20,605,855, der Metallvorrath 15,220,771 £.

Liverpool, 4. Juli. Baumwolle: 15,000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert. Wochenumsatz 155,170 Ballen. Upland 16⅜, Orleans 17.

Paris, 4. Juli. 3% Rente 68, 45. 4½ % Rente 97,00. 3% Spanier 49⅛. 1% Spanier —. Oester. St.-Eisenbn.-Act. 512. Oester. Credit-Actien —. Credit mob.-Act. 853. Lomb.-Esbn.-Act. 611.

Produktenmärkte.

Danzig, den 4. Juli.

np [Wochenbericht.] Das unfreundliche Wetter hat die ganze Woche angehalten und verging kein Tag ohne Regen. Heute gegen Abend wurde der Himmel klar, doch hält es schwer, daran die Hoffnung zu knüpfen, daß wir endlich das lang ersehnte Sommerwetter erhalten werden. Unsere Landleute sind bei ihrer Heu- und Klee-Ernte öfters unterbrochen worden und es ist ihnen zu wünschen, daß sie endlich unter Dach kommen. Von allen Seiten des Auslandes wird eine gleich ungünstige Witterung berichtet, doch ohne welche Befürchtung für die Ernte, nur daß sie sich um einige Wochen verzögern dürfte. Das fortwährende Regenwetter bei uns und die Hoffnung, daß bei ähnlichem im Auslande die Kornmärkte einen Aufschwung erfahren müßten, lockte an unserem Markte Speculanten hervor und fand ein Umsatz von 1850 Lasten statt. Am Anfange der Woche war die Stimmung gedrückt und gelang es Inhabern kaum, vorwöchentliche Preise aufrecht zu erhalten, gegen Schluß derselben und namentlich heute war die Kauflust allgemein und da die Nachfrage meistens Mittelgattungen galt, so erhöhten Inhaber hierfür ihre Forderungen um fl. 5—10 und erhielten sie auch zugestanden. Feine Qualitäten blieben vernachlässigt und sind im Preise gegen vergangene Woche als unverändert anzunehmen. Man bezahlte für 129/30, 130℔ bunt fl. 560, 131/2, 132℔ fl. 565, 570, 132/3℔ fl. 575, 126, 127℔ hellbunt fl. 537½, 540, 130℔ fl. 550, 131, 132, 133℔ gutbunt fl. 560, 565, 590, 133℔ feinbunt fl. 572½, 585, 132/3℔ Bugger fl. 580, 582½, 133/4℔ hochbunt fl. 600, 136℔ fein hochbunt fl. 612½. — Roggen blieb auch in dieser Woche ein gesuchter Artikel und bei einem Umsatze von ca. 400 Lasten Loco-Waare gelang es Inhabern, erhöhte Forderungen acceptirt zu erhalten. Inländische Waare wurde bei 122—126℔ mit fl. 355—364, polnische Waare nach Qualität von 119—125℔ mit fl. 342½—352½ bezahlt. Schwimmende Ladungen waren gleichfalls beliebt und bedangen Connoissemente 80℔ 19 Lth.—81℔ 3 Lth. pr Scheffel wiegend fl. 346½—355. Auf Lieferung pr Juli-August sind auch einige hundert Lasten zu fl. 350 pr 125℔ placirt worden. — Sommergetreide fand auch rasche Aufnahme und bezahlte man Futtererbsen mit fl. 340—350, Kocherbsen mit fl. 355—360. 109℔ kleine Gerste fl. 255, 106—114℔ große Gerste fl. 258—279. Frischer Rübsen ist noch nicht zum Kauf gestellt worden; Zufuhren dürften auch nur spärlich zu erwarten sein, da man hier durchaus nicht Willens ist, die enorm hohen Forderungen zuzugestehen und werden Producenten andere Absatzquellen suchen. — Die unbedeutenden Zufuhren von Spiritus gehen sofort in die Hände der Destillateure über und werden mit 18—18½ Rt. pr 8000% bezahlt.

Danzig, den 5. Juli. Bahnpreise.

Weizen gutbunt, fein und hochbunt 125/27—128/29—130/31—132/4℔ n. Q. 87/91—91½/93½—94/96—97½ bis 102½ Sgr.; bunt, dunkel, 120/122—123/25 7℔ nach Qualität 75/80—82½—85 Sgr.
Roggen 61/60—59/58½ Sgr. pr 125℔.
Erbsen, Futter- u. Koch- 57½ 60—61/62 Sgr.
Gerste kleine 103/106—110/12℔ von 37/40—43/45 Sgr.
do. große 106/8—110/14 von 42/43—44/47 Sgr.
Hafer von 28/29—30/32 Sgr.
Spiritus ohne Zufuhr.

Getreide-Börse. Wetter: veränderlich. Wind: W. Die Londoner Depesche von gestern lautete weniger gut als erwartet; unser heutige Markt zeigte in Folge dessen Mangel an Kauflust für Weizen und sind nur 105 Lasten zu gestrigen Preisen gekauft worden. 131℔ gutbunt fl. 565, 131/2℔ und 132℔ bunt fl. 570, 132℔ hellbunt fl. 580, 585. — Roggen fest, 120/1℔ fl. 351 pr 125℔, schwimmend sind 55 Lasten Roggen 81⅙ ℔ Abladegewicht a fl. 350 pr Connoissement und 81⅚ ℔ gehandelt. — Spiritus ohne Zufuhr.

Elbing, 4. Juli. (N. E. A.) Witterung: gestern beinahe den ganzen Tag trocken, heute ununterbrochen Regen. Wind: W. Die Zufuhren von unverkauftem Getreide sind mäßig. Die Stimmung für Weizen, Roggen, Gerste und Erbsen ist in Folge des Regenwetters fest und die Preise für Roggen und Erbsen höher. Spiritus ohne Zufuhr, aber mehrseitig begehrt. Bezahlt ist: Weizen hochbunt 125—136℔ 82/84—98 Sgr., bunt 124—130℔ 79/81—87/89 Sgr., roth 123—130℔ 76/78—87/89 Sgr., abfallender 119—129℔ 64/66—82/84 Sgr. — Roggen 120/26℔ 55—59 Sgr. — Gerste, große 106—115℔ 37—43 Sgr., kleine 100—110℔ 35—40 Sgr. — Hafer 60/72℔ 23—32 Sgr. Erbsen, weiße Koch- 54—57 Sgr., Futter- 48—53 Sgr. — Spiritus bei Partien 18½ Rt. offerirt.

Bromberg, 4. Juli. Weizen 125—128℔ (81℔ 25 Lth. bis 83℔ 24 Lth. Zollgewicht) 68—70 Rt., 129—130℔ 72—74 Rt., 131—134℔ 74—76 Rt. — Roggen 120—125℔ (78℔ 17 Lth. bis 81℔ 25 Lth.) 44—47 Rt. — Gerste, große 28—34 Rt., kleine 25—30 Rt. — Hafer 1 Rt. bis 1 Rt. 6 Sgr. — Erbsen 42—45 Rt. — Spiritus 19 Rt. pr 8000 %.

Stettin, 4. Juli. Weizen fest und höher, loco pr 85℔ gelber Galizischer 72—74 Rt. bez., weißer Krakauer 76—79 Rt. bez., bunter Polnischer einige Ladungen 76 Rt. bez., weißer do. 78 Rt. bez., 83/85℔ gelber Juli-August 78¾ Rt. bez. u. G., Septbr.-Octbr. 77 77½, 77¾ Rt. bez. und Gd. — Roggen fest und etwas höher, loco pr 77℔ Galiz. 48 Rt. bez., 77℔ Juli 49¾, ⅞, 50 Rt. bez., Juli-August 40¼, ½ bez. und Gd., Sept.-Oct. 49¾, ⅞, 50 Rt. bez., Br. u. G., Oct.-Nov. 49½ Rt. Br., 49 Rt. G., Frühjahr 50 Rt. Br., 49 Rt. G. — Gerste pr 70℔ Pomm. 38 Rt. bez., Schles. 39¼ Rt. bez. Hafer, loco pr 50℔ 27½—29 Rt. bez., schwimmend von Brieg pr Conn. 26½ Rt. bez. — Erbsen, ohne Umsatz. — Rüböl steigend, loco 14½ Rt. Br., Juli-August do., Sept.-Oct. 14⁵⁄₁₂, ½ Rt. bz. u. Br. — Spiritus fest und höher, loco ohne Faß 19⅙ Rt. bez., Juli und Juli-August 18½, ⁷⁄₁₂, ⅔ Rt. bez u. B., August-Septbr. 18⅔ Rt. bez., Septbr.-October 18⅔, ¾ Rt. bez. — Leinöl loco 13⅜ Rt. bez., ¹⁄₁₂ Br., Juli-Aug. 13⅜ Rt. bez., Sept.-Oct. 13⅝ Rt. bez. u G., Oct.-Nov. 13½ Rt. bez. und G., 13⅔ Br. — Winter-Rübsen, loco 100 Rt. bez. — Baumöl, Zante, Candia ꝛc loco und Lief. 17⅚ Rt. transf. bez.

Berlin, 4. Juli. Wind: SW. Barometer: 28°. Thermometer: früh 10° +. Witterung: regnigt. Weizen pr 25 Scheffel loco 65—80 Rt. — Roggen pr 2000℔ loco 50, 52¾, Rt., Juli 51½, ⅞, ⅝ Rt. bez. B. u. G., 51¾ Rt. Br., Juli-August 50¼, ⅝ Rt. bez. und G., 50¾ Rt. B., August-September 50¼, ½, ¼ Rt. bez. u. G., 50½ Rt. Br., September-October 49¼, ½, ⅜ Rt. bez. Br. u. G., October-November 49, 48¾ Rt. bez. — Gerste pr 25 Scheffel große 34, 38 Rt. — Hafer loco 24, 27 Rt. pr 1200℔ Juli 25¾, ⅞ Rt. bez., August-September 25⅞ Rt. bez, September-October 25⅞ Rt. bez., October-November 25½ Rt. bez. — Rüböl pr 100 Pfund ohne Faß loco 14⅔ Rt. Br., Juli 14⅝ Rt. bez., Juli-August 14⁷⁄₁₂ Rt. bez. u. G., 14⅝ Rt. B., August-September 14⅝ Rt. Br., September-October 14⁷⁄₁₂, ⅝ Rt. bez. B. u. Gd., October-November 14⅝, 14⅔ Rt. bez. und B. 14⅝ Rt. G., November-December 14⅔ Rt. bez. — Spiritus pr 8000 % loco ohne Faß 19⅝ Rt. bez., Juli 19, 19¹⁄₁₂, 19 Rt. bez. u. G., 19¹⁄₁₂ Rt. Br., Juli-August do., August-September 19⁷⁄₂₄, 19⅙ Rt. bez. u. G., 19¼ Rt. B, September-October 19¼, 19⅙ Rt. bez. u. G., 19¼ Rt. B. October-November 18⅓, 18⁵⁄₁₂ Rt. bez. u. G., 18½ Rt. Br., November-December 18¼ Rt. bez. — Mehl. Wir notiren für Weizenmehl Nr. 0. 4¹¹⁄₁₂—5⅓, 0. u. 1. 4½—5 Rt., Roggenmehl Nr. 0. 3¾—4¹⁄₁₂, 0 u. 1. 3¼—3¾ Rt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, den 4. Juli. Wind: Nord-West.

Angekommen: H. J. Jörgensen, Karen Marie, Kjöge, Ballast. — J. N. Jessen, Aurora, Kjöge, Ballast. — R. N. Andersen, Louise, Cappeln, Ballast. — R. Roberts, Sidney u. Jane, Hamburg, Ballast. — H. Oesterreich, Aeolus, Swinemünde, Ballast. — W. Schelz, Mercur, Sunderland, Kohlen. — R. Jensen, Johanna Kirstine, Faaborg, Ballast. — T. Sadgebear, William u. Sarah, Copenhagen, Ballast.

Gesegelt: G. de Vries, Petronella, Harlingen, Getreide. — S. Qvist, Horne, London, Getreide. — J. S. Segebarth, Flora, London, Getreide. — A. R. Halmoe, Ebenezer, Newcastle, Getreide. — J. Köppen, Johanne Friederike, Stockholm, Getreide.

Den 5. Juli. Wind: West.

Angekommen: D. Joosten, V. Hillechina, Tönningen, leer. — F. Fock, Venus, Bremen, Stückgut. — H. T. Gromvold, Valette, Horsens, Ballast. — B. G. Schmidt, Jnka Giezen, Heiligenhafen, Ballast. — R. Orack, Margaret Burntisland, Kohlen. — C. Schmidt, Ostsee, Swinemünde, Ballast. — W. G. Linse, C. L. Bahr, Brest, Ballast. — C. Bidstrup, Lydia, Copenhagen, Ballast. — H. H. Duis, Gertrude, Harlingen, Ballast. — J. Holm, Freya, Stavanger, Heringe. Ankommend: 1 Galeas, 1 Schooner.

Thorn, 4. Juli. Wasserstand: 9".

Stromauf:

Von Danzig nach Warschau: Fr. Gesch, A. Schönbeck, Chlorkalk.

Stromab:	L.	Schfl.	
H. Maaß, L. Flatau, Plock, Stettin, J. Saling,	21	40	Rg.
Joseph Israel, B. Mallin, Robrin, Danzig. V. Teitelbaum 116 St. h. H., 2200 St. w. H., 10 Last Faßholz,	68	—	do.
Joh. Greiser, J. Fogel, Plock, Danzig, Goldschmidt S.	26	—	Wz.
A. Kühl, Ch Goldmann, Plock, Danzig, Steffens,	52	—	do.
A. Schulz, M. L. Meisler, Plock, Danzig, Goldschmidt S.,	25	—	do.
Martinke, J. Rotzyld, Plock, Danzig, L. M. Köhne,	29	9	Rg.
W. Passenheim, J. Askanas, Plock, Danzig, L. M. Köhne,	25	—	do.
C. Schulze, J. J. Krause, Wloclawek, Danzig, E. Chr. Mix,	62	—	Wz.
C. Schwabe, Jackowski, Dobrzyn, Danzig, A. Makowski,	21	53	do.
J. Just u. Czarzinski, Man. Jasinsky, Wyszogrod, Danzig, C. G. Steffens, 20 L. 10 Schffl. Wz.,	21	—	Rg.
L. Bilawski u. Demmerich, J. Marsop, Wloclawek, Danzig, Goldschmidt S.	62	—	Wz.
J. Wroblewski u. Rachocki, J. Rotzyld, Nieszawa, C. G. Steffens,	64	45	do.
S. Jacubowicz, Rosenstein u. Feinkind, Breczik, Danzig, 4617 St. w. H.			

Summa 333 L. 48 Schfl. Wz., 164 L. 49 Schfl. Rg.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

Juli	Stunde	Barometer-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
4	6	334,42	+ 11,5	Westl. still; dick. durchbr. Gew.; Regensch.
5	8	335,05	+ 10,6	W mäßig; hell u. wolkig.
	12	334,96	+ 13,4	do. frisch; durchbr. Gewölk.

Berliner Börse vom 4. Juli 1862.

Eisenbahn-Actien.

Dividende pro 1861.		Zf.	
Aachen-Düsseldorf	3½	3½	85½ bz
Aachen-Mastricht	0	4	34¾ bz u G
Amsterdam-Rotterd.	5 1/10	4	88¼ bz
Bergisch-Märk. A.	6½	4	109½ bz u G
" " B.	4	4	105 B
Berlin-Anhalt	8¼	4	140 bz u G
Berlin-Hamburg	6	4	119 G
Berlin-Potsd.-Mgdb.	11	4	193½ bz
Berlin-Stettin	7½	4	127 bz
Bresl.-Schw.-Freib.	6⅞	4	126 G
Brieg-Neiße	3½	4	73 bz
Cöln-Minden	12¼	3½	176½ G
Cosel-Oderb. (Wilhb.)	0	4	56½ B
do. Stamm-Pr.	4½	4½	92½ B
do. do.	5	5	94 bz
Ludwigsh.-Bexbach	8	4	135¼ B
Magdeb.-Halberstadt	22½	4	300 G
Magdeburg-Leipzig	17	4	239¾ et bz
Magdeb.-Wittenb.	1⅙	4	44 G
Mainz-Ludwigshafen	7	4	124 bz
Mecklenburger	2⅞	4	57½ G
Münster-Hammer	—	4	97¾ G
Niederschl.-Märk.	—	4	99¼ bz
Niederschl. Zweigbahn	1½	4	70 B
Nordb., Friedr.-Wilh.	3	4	63⅝—¾ bz

Dividende pro 1861.		Zf.	
Oberschl. Litt. A. u. C.	7 9/10	3½	153¾—154 bz
" Litt. B.	7 9/10	3½	134⅞ bz
Oester.-Frz.-Staatsb.	6 7/10	5	131 bz u B
Oppeln-Tarnowitz	5/6	4	47½ B.
P.W. (Steele-Vohw.)	½	4	60½ bz
Rheinische	5	4	94 bz
do. St.-Prior.	5	4	102 B
Rhein-Nahebahn	—	4	31¾—⅞ bz u B
Ruhr-Cref.-K.-Gladb.	7/30	3½	91¾ B
Russ. Eisenbahnen		5	109½ B
Stargard-Posen	4	3½	99⅞ bz u G.
Oesterr. Südbahn	8 8/9	5	148¾—½—¾ bz
Thüringer	6⅔	5	119½ G

Bank- und Industrie-Papiere.

Dividende pro 1861.		Zf.	
Preuß. Bank-Antheile	4 7/10	4½	122 bz
Berl. Kassen-Verein	5 13/30	4	115¾ G
Pom. R. Privatbank	5 3/10	4	92 bz
Danzig	6	4	102¼ B
Königsberg	5⅔	4	98 G
Posen	5 11/30	4	96⅓ bz
Magdeburg	4 3/10	4	89 bz
Disc.-Comm.-Antheil	6	4	96⅓—¾ bz
Berliner Handels-Ges.	5	4	91 B
Oesterreich	7	5	86—85⅞—86 b u G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anl.	4½	101½ G
Staatsanl. 1859	5	108⅛ bz
Staatsanl. 50/52		100 bz
54, 55, 57		101⅞ bz
do. 1859	4½	101⅞ bz
do. 1856	4½	101⅞ bz
do. 1853	4	100 bz
Staats-Schuldf.	3½	90 bz
Staats-Pr.-Anl.	3½	122¼ bz
Kur- u. N. Schld.	3½	89¼ bz
Berl. Stadt-Obl.	4½	102½ bz
do. do.	3½	89¾ B
Börsenh.-Anl.	5	104½ bz
Kur- u. N. Pfdbr.	3½	93¼ bz
do. neue	4	101¾ B
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	89 bz
do. "	4	99⅜ bz
Pommersche "	3½	91¾ B
do. "	4	101 bz
Posensche "	4	104½ G
do. neue	3½	98¼ bz
do. do.	4	98⅞ bz
Schlesische "	3½	94¾ B
Westpreuß. "	3½	88¾ bz
do. neue "	4	98¾ bz
do. neue	4	— —
Kur- u. N.-Rentbr.	4	99¾ bz
Pommer. Rentbr.	4	99¼ bz
Posensche "	4	98⅞ bz
Preußische Rentbr.	4	99½ bz
Schlesische "		100¼ G

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall.	5	55½ G
do. Nat.-Anl.	5	61⅞—65 bz
Neueste Oest. Anl.	5	72¼ bz u B
Oesterr. Pr.-Obl.	4	74 bz u B
do. Eisb.-Loose	—	69½ bz
Insk. b. Stg. 5. A.	5	86½ bz
do. do. 6. Anl.	5	95¾ bz
Englische Anl.	5	94¾ B
Neue do. do.	3	59½ B
Neueste do. do.	4½	80 G
do. do. 1862	5	92⅛—¼ bz
Russ.-Pln. Sch.-O.	4	82¾ bz
Cert. L. A. 300 Fl.	5	95⅛ bz
do. L. B. 200 Fl.	—	23½ G
Pfdbr. n. in S.-R.	4	87½ B
Part.-Obl. 500 Fl.	4	92¾ G
Hamb. St. Pr.-A.	—	102 B
Kurhess. 40 Thlr.	—	57 B
N. Badens. 35 Fl.	—	31¼ B
Dessauer Pr.-A.	3½	103 B
Schwd 10 Thl.-L.		10 B

Wechsel-Cours vom 3. Juli.

Amsterdam kurz	4	143⅝ bz
do. 2 Mon.	4	142¾ bz
Hamburg kurz	4	152 bz
do. 2 Mon.	4	150¾ bz
London 3 Mon.	3	6 21¼ bz
Paris 2 Mon.	3½	80 bz
Wien Oester. W. 8 T.	5	79⅛ bz
do. do. 2 M.	5	78½ bz
Augsburg 2 Mon.	3	56 24 G
Leipzig 8 Tage	4	99⅝ G
do. 2 Mon.	4	99⅓ bz
Frankfurt a. M. 2 M.	2½	56 26 bz
Petersburg 3 Woch.	5	96 bz
do. 3 Mon.	5	95⅜ bz
Warschau 8 Tage	5	87⅛ bz
Bremen 8 Tage	3	109½ bz

Gold- und Papiergeld.

Fr. Bkn. m. R. 99⅚ bz	Louisd'or 109⅝ bz
" ohne R. 99⅓ G	Sovereigns 6.23¾ b
Oest.-östr. W. 79⅜ bz	Goldkronen 9.6⅓ B
Poln. Bkn. 87⅛ bu G	Gold (Zpf.) 461 bz
Dollars 1.11⅜ bz	Silber 29.21 B
Napol. 5.10¼ bz	

Freireligiöse Gemeinde.
Sonntag, den 6. Juli cr., **kein** Gottesdienst. Ausflug in's Freie Morgens 7 Uhr.

Heute Abend 7½ Uhr wurde meine liebe Frau **Marie geb. Naegele** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Danzig, den 3. Juli 1862.
[5030] **F. W. Römer.**

Meine liebe Frau geb. **von Joeden Koniecpolski** wurde gestern von einem Mädchen glücklich entbunden.
Danzig, den 5. Juli 1862.
[5032] **John Gibsone.**

Eisenbahn-, Post- u. Dampfschiff-Cours-Buch,
1862. No. **3,**
Bädeker's Reisehandbücher
in den neuesten Auflagen,
Eisenbahn-Karten, Eisenbahn-Lectüre und London-Führer
empfiehlt in größter Auswahl
E. Doubberck,
Buch- und Kunsthandlung, Langgasse No. 35.

Die 1861 erschienene 10. Auflage von
Dr. Wagenfeld,
Allgemeines Vieharzneibuch,
Preis gebunden 1 Rt. 24 Sgr,
ist vorräthig in
Léon Saunier's
Buchhandlung f. deutsche u. ausländ. Literatur in
Danzig, Stettin u. Elbing. [5026]

So eben traf ein:
Das Handels- und Schiffsregister
Handbuch für Justiz- und Polizeibeamte, Kaufleute und Rheder
in allen Theilen des Preussischen Staatsgebietes.
Von
C. Roloff,
Appellationsgerichts-Rath.
Gr. 8°. 22½ Sgr. [5027]
Léon Saunier,
Buchhandlung f. deutsche u. ausländ. Literatur
Danzig, Stettin u. Elbing.

Grundstücks-Verkauf in Pr. Holland.
Das früher den Bürgermeister Kirchner'schen Eheleuten gehörige, hierselbst Obervorstadt No. 247 belegene Grundstück, bestehend aus einem Wohnhaus, enthaltend sieben Stuben, vier Kammern, zwei Küchen, Bodenraum, Souterain, worin zwei Keller, Waschküche, Holzgelaß 2c. und einem daran gelegenen großen Obstgarten an der zur Umgehung des Schloßberges im Bau begriffenen Chaussee, von dieser in einer Länge von ca. 300 Fuß begrenzt, sowohl für einen Rentier, als zu jedem Geschäft, als Gastwirthschaft 2c. passend, soll im Termin
Sonnabend, den 12. Juli cr.,
Vormittags 10 Uhr,
aus freier Hand an Ort und Stelle verkauft werden. Kauflustige werden hierzu eingeladen. Der Contract kann bei annehmbarem Gebot sofort geschlossen werden, auch ein Theil des Kaufgeldes stehen bleiben.
Pr. Holland, im Juni 1862. [4720]

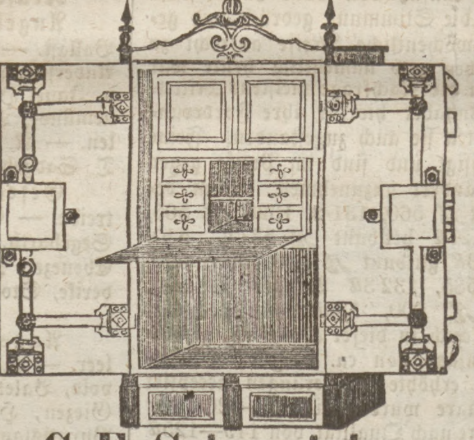
Turnfahnen vorräthig bei
[5000] J. L. Preuß, Portechaisengasse 3.

Thuringia,
Versicherungsgesellschaft in Erfurt.

Grundkapital: Drei Millionen Thaler, wovon	2,500,000 Thlr.	— Sgr.	— Pf.	begeben.
1861 Prämien-Einnahme:	784,464 "	7 "	— "	
Reserven einschließlich **Kapitalreserve:**	459,837 "	4 "	6 "	

Genannte Gesellschaft fährt fort, zu billigen und festen Prämien Feuer-, Lebens- und Transportversicherungen aller Art abzuschließen. Unterzeichnete empfehlen sich bei Herannahen der Erntezeit besonders auch für Vermittlung von landwirthschaftlichen Versicherungen
Emmendörffer & Nagel in Danzig, Hundegasse 65.
Fr. Sczersputowski jun. in Danzig, Reitbahn 13.
David Gabriel in Elbing,
N. Meyer in Marienburg,
Zauder in Mewe,
Morgenroth in Dirschau,
L. Alsleben in Neustadt,
G. Kahrau in Marienwerder,
Carl Braun in Graudenz,
Th. Glasshagen in Garnsee,
Franz Nettig in Pr. Stargardt,
so wie die **Haupt-Agentur** **Biber & Henkler,**
[4601] Brodbänkengasse No. 13.





C. F. Schoenjahn.
Feuerfeste und diebessichere Geldschränke aus meiner Fabrik
empfehle ich in allen Grössen zu den bekannten soliden Preisen. Zeugnisse hoher Behörden etc. über die Güte und Preiswürdigkeit meiner Geldschränke liegen bei mir zur gefälligen Einsicht. [3632]

Wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts
verkaufe ich mein reichhaltiges Lager von **Tuchen, Buckskins, Winterstoffen** aller Art, Westenstoffen in jedem **Genre,** Herrenwäsche, Shlepsen 2c. 10 % unterm Kostenpreise.
Setzkorn,
[5020] Brodbänkengasse 17.
Daselbst ist das Laden-Local nebst Wohngelegenheit zum 1. October d. J. zu vermiethen.

Feuersichere Dachpappen vorzüglicher Qualität, in Tafeln und Rollen, **Pappnägel, Asphalt,** so wie
patentirte wasserdichte Pläne
haben auf Lager und offeriren billigst
Conrad & Co.,
Comptoir: Poggenpfuhl 73.

Käse- u. Butter-Handlung.
Deutschen Schweizer-Käse und pommerschen Sahnen-Käse 6 Pfd. 5 Sgr., echten Schweizer-, Edamer-, delicaten Limburger Käse, Berliner Kuh-Käse, sowie alten u. frischen Werder-Käse empfiehlt en gros und en détail billigst und stets vorräthig
[2021] **L. A. Janke.**

Beste Cylinder-Harfen
empfiehlt R. Baecker in Mewe. [4916]

Besten diesjährigen Leckhonig empfing
Robert Hoppe,
[5009] Breitgasse.

Große Musikwerke
mit 4, 6, 8 bis 24 Arien, worunter Prachtstücke mit Glockenspiel, Trommel, Glockenspiel und Castagnetten, Mandolinen 2c., ferner
Musikdosen
von 2 bis 8 Arien empfiehlt H. Heller in Bern, franko. [4904]

Bäckerei-Gesuch.
Eine gut eingerichtete Bäckerei in einer der belebtesten Straßen von Danzig wird zu pachten gesucht. Reflectanten belieben die Bedingungen franco an den Brauereibesitzer **W. Simon** in Conitz einzusenden. [5002]

Eulers Leihbibliothek,
Langgasse 40, empfiehlt sich einem geehrten Publikum mit den neuesten Werken zum geneigten Abonnement [4677]

An Magenkrampf und Verdauungsschwäche etc.
Leidende erfahren Näheres über die Dr. Doeck's'sche Kurmethode durch eine so eben erschienene Broschüre, welche gratis ausgegeben wird in der Expedition dieser Zeitung. [2068]

Ratten, Mäuse, Wanzen, Schwaben, Franzosen, Motten 2c. vertilge mit 2jähriger Garantie. — Auch empfehle meine Medicamente zur Vertilg. der Ungeziefer. [3498]
Johannes Dreyling sen.,
Kais. Kgl. app. Kammerjäger, Tischlergasse 26.

Commissions-Geschäft und Güter-Agentur
Ferd. Berger in Danzig,
Comptoir: Schmiedegasse 14. (am Holzmarkt).
Vermittelung für **An- und Verkäufe ländl. u. städt. Güter** — Verpachtungen — Unterbringung von Kapitalien jeder Größe — Insertionsannahme für alle deutschen und ausländischen Zeitungen — **Placirung von Hausofficianten** — Waaren-Verkäufe 2c. — Briefe franco.

Für 2 Kinder im Alter von 8 und 10 Jahren wird ein Candidat, der musikalisch ist, gewünscht.
Majewo bei Czerwinsk.
[4981] **Frost,** Gutsbesitzer.

Heiligegeistgasse No. 23 ist ein elegant möblirtes Zimmer sofort zu vermiethen. [4970]

Ein junger Handwerker, zugleich Kaufmann, sucht auf diesem Wege eine Lebensgefährtin. Alter höchstens 28 Jahre. Etwas Vermögen wird beansprucht. Gebildete Damen wollen ihre Adressen sub Chiffre R. G. 4931 an die Expedition dieser Zeitung abgeben. Strengste Discretion wird auf Ehrenwort zugesichert. [4984]

Ein junger Mann, mit der engl. Sprache vollständig vertraut, sucht ein Engagement, womöglich in einem Holzgeschäft oder auch als Reisender. Gefällige Adressen erbittet man in der Expedition dieser Zeitung unter Litt. B. 4934.

Zum Unterricht für einige Kinder unter 10 Jahren wird ein Lehrer, der sich im Besitz guter Zeugnisse befindet, auf dem Lande unter Chiffre E. G. 7 poste restante Gr. Zünder gesucht.

Ein Landwirth in den 30er Jahr., aus anst. Fam., theor. u. pract. gebild., seit sein. 17. Jahre in s. Fache thät., wünscht, da er seit 2 Jahr. in d. Stadt gelebt, auf ein. Gute plac. z. w., welch. mind. 1000 Morg. groß, alle Zweige einer intellig. Wirthsch. in sich schließt, beansp. f. d. 1. Jahr kein Gehalt, sond. wünscht d. H. Bes. in jed. Art stütz. zur Seite zu steh. Gef. Off. nimmt entg. die Exped. der Danz. Zeitung unter No. 5015.

Ein junger Mann, der mehrere Jahre in einem Getreidegeschäft gewesen, der englischen Sprache vollkommen mächtig ist, sucht baldigst eine Stelle.
Gefällige Adressen unter 5031 in der Expedition der Danziger Zeitung.

Der landwirthschaftliche Verein Pelplin wird am Sonnabend den 19. Juli cr. Nachmittags 2 Uhr vor seinem Versammlungs-Locale beim Hotelbesitzer Bonus zu Adl. Rauden bei freier Concurrenz, eine Prämiirung von Mutterstuten und guten Milchkühen abhalten.
Hiezu werden die Freunde der Landwirthschaft ergebenst eingeladen.
Adl. Rauden, den 1. Juli 1862.
Das Comité.
A. Moeller. Nau. [5023]

Seebad Broesen.
Mittwoch, den 9. d. M. **Concert.**
[4913] F. Keil.

Neues Schützen-Haus.
Sonntag, den 6. und Montag, den 7. Juli 1862,
CONCERT
von der Kapelle des 3. Ostpr. Gren.-Reg. No. 4, unter Leitung des Herrn Musikmstr. Buchholz,
und
Vorstellung
der
Geschwister Stafford
aus London,
bestehend in
Ballet und Gymnastik.
Preise der Plätze: Nummerirter Platz 10 Sgr. Loge 7½ Sgr; im Saale 5 Sgr. [4965]
Kassen-Eröffnung 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Victoria-Theater.
Sonntag, den 6. Juli. (2. Abonn. No. 4.) **Die Reise auf gemeinschaftliche Kosten.** Komisches Gemälde in 5 Acten, frei nach dem Französischen von L. Angely. Zum Schluß: **Jettchen im Irrgarten, oder Schöne Seelen finden sich.** Genrebild mit Gesang in 1 Act.
Montag, den 7. Juni. (2. Abonn. No. 5.) **Die Hochzeitsreise.** Lustspiel in 2 Acten von R. Benedix. Zum Schluß: **Die Kunst geliebt zu werden.** Liederspiel in einem Aufzuge, frei nach dem Französischen von F. Gumbert.
Dienstag, den 8. Juli. (Abonn. suspendu). Zum Benefiz für den technischen Director des Victoria-Theaters Herrn T. Faß. Zum ersten Male: **Der Störenfried.** Lustspiel in 4 Aufzügen von R. Benedix. Vor und nach dem Stücke: Gesangsvortrag von Herrn T. Faß.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.